

für die

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 122.

Berlin, Donnerstag den 10. Oktober

1844.

### England.

#### Sidonia, ein jüdischer Banquier des 19. Jahrhunderts.

Nach dem „Coningsby“ von Benj. d'Israeli.\*)

Wir theilen hier aus dem vielbesprochenen Roman des Herrn d'Israeli ein Kapitel mit, welches zu den interessantesten des ganzen Buches gehört. Der Verfasser scheint darin einige seiner leitenden Ideen und Tendenzen auszusprechen oder wenigstens anzudeuten, und zwar legt er sie derjenigen Person in den Mund, die zwar nicht der Hauptheld, aber doch die geistig bedeutendste Person des Romans, eben der Hauptrepräsentant der Ideen des Verfassers ist. Diese Person ist der Jude Sidonia. Indem hierdurch die Rede auf das Judenthum kommt, werden auch über dieses, über seine Bedeutung und Geschichte einige eigenthümliche Ansichten ausgesprochen, die nicht ohne Interesse sind; doch scheinen die Nachrichten, die uns der Verfasser über den politischen Einfluß der Juden in neuerer Zeit und über die vielen israelitischen Staatsmänner, welche die Geschichte der Welt lenken, aufweist, nur ein Produkt seiner verschönernden poetischen Phantasie zu seyn, wie auch schon von einigen anderen Blättern gelegentlich bemerkt wurde. Der Verfasser stammt, wie schon sein Name andeutet, aus einer israelitischen Familie, und zwar ist sein Vater der rühmlichst bekannte Verfasser der in mehr als zwölf Auflagen verbreiteten *Curiosities of Literature* und anderer geschätzter Schriften, Herr J. d'Israeli, der jedoch noch vor der Geburt seines Sohnes zum Christenthum übertrat und diesem dadurch die Pforten des Parlaments eröffnete. Zu den Maßregeln, deren Durchführung sich der Letztere und auch seine Freunde (unter Anderen Herr Milnes, der kürzlich „orientalische Poesien“ herausgegeben) im Gegensatz zur alten Toryschule zur Aufgabe gemacht haben, gehört auch die zwar vom Unterhause bereits mehrmals votirte, jedoch immer vom Oberhause verworfene völlige Emancipation der Juden, zu welcher übrigens in England, wo sie bereits Wähler für das Parlament und auch zu Municipal-Ämtern wählbar sind, nicht viel fehlt.

Sidonia gehört einer alten sogenannten neuchristlichen Familie Aragoniens an, wie es deren bekannlich in Spanien so wie in Portugal und Brasilien viele gegeben haben soll, die, während sie äußerlich, um der Verfolgung zu entgehen, zum Christenthum übergetreten waren und dabei sogar die höchsten geistlichen Würden bekleideten, im Geheimen fortwährend dem alten Glauben anhängen und im Inneren ihrer Häuser die Ceremonien desselben ausübten. Der ältere Sidonia war während des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel nach England ausgewandert und war durch glückliche Speculationen der erste Kapitalist von Europa geworden. Sein Sohn ist es, der in unserem Roman eine so hervorragende Stelle einnimmt. Nachdem der Verfasser seine Persönlichkeit näher geschildert, fährt er fort:

„Sidonia studirte mit besonderem Interesse seine Abstammung und die Geschichte seines Volkes. Dem Geseß des großen Geseßgebers vom Sinai mit tiefer Verehrung anhängend, hätte er in seinem Glauben an eine bessere Zukunft, die dem auserwählten Volk bevorstehe, dem Märtyrertum getroßt; aber sein Glaube stützte sich auch auf Argumente von mehr irdischer Natur. Die physiologische Wissenschaft war eine von den Garantien seines Vertrauens auf die Zukunft: er war der Ansicht, daß in der vornehmsten unter den fünf Racen des Menschengeschlechts, der kaukasischen, die arabischen Stämme nebst den Sachsen und den Griechen die erste Stelle einnahmen. Aber Sidonia und seine Brüder, die Juden, konnten einen Vorzug geltend machen, den die Sachsen, die Griechen und die anderen kaukasischen Nationen verloren haben: die Hebräer sind eine ungemischte Race. Unter den Stämmen, die im Herzen der Wüste wohnen, dem gemeinsamen Vaterland der Araber des Moses und des Muhammed, findet man ein eben so reines Blut als das der Nachkommen des großen Scheich Abraham; aber die mosaischen Araber sind die Älteste, wo nicht die einzige, unvermischte Race unter den Bewohnern der Städte. Eine Race ohne Mischung mit einer bevorzugten Organisation ist die Aristokratie der Natur: eine solche Superiorität ist ein Faktum, nicht eine Fiction oder eine Sache der Etikette, sondern erkennbar an ihren physischen Vorzügen und an der Kraft ihrer Idiosynkrasie.

Auf seinen langen Reisen hatte Sidonia alle jüdische Bevölkerungen der Erde besucht; er hatte gefunden, daß die niederen Klassen fast überall sich im Zustand der Herabwürdigung befinden und die höheren in gewinnfüchtige Bestrebungen vertieft sind; aber ihre Intelligenz war dieselbe geblieben. Dies

hatte ihm Hoffnung gegeben. Wenn er sich erinnerte, welche Verfolgungen die Kinder Israel's überlebt, was sie Alles gelitten hatten, so schien es ihm wunderbar, daß sie nicht vom Boden der Erde verschwunden waren. Sie hatten dem Exil, den Martern, der Plünderung, dem herabwürdigenden Einfluß der merkantilen Speculationen, sie hatten endlich der Zeit getroßt! Seit dreitausend Jahren sind sie auf dem Erdball zerstreut. Ihrem uralten kaukasischen Typus und dem von Moses vorgeschriebenen Absonderungs-Prinzip schrieb Sidonia es zu, daß sie dem Geschick jener weniger ungemischten Racen entgingen, welche sie verfolgen, sich dabei aber abnutzen und verschwinden und ihre Opfer in der ewigen Jugend des arabischen Blutes zurücklassen.

Kurze Zeit nach seiner Ankunft in England besuchte Sidonia die bedeutendsten Höfe Europa's, um die Monarchen und die Minister, von denen er so viel sprechen gehört, persönlich kennen zu lernen. Seine Stellung sicherte ihm einen ausgezeichneten Empfang; seine persönlichen Eigenschaften machten ihn bald beliebt. Er wußte zu gefallen; er konnte mehr, er wußte in Erfreuen zu setzen. Durch eine scheinbar unbedeutende Bemerkung wußte er den ergrautesten Diplomaten zu ergreifen; durch ein Wort von berechneter Bedeutung erwarb er die Achtung, zuweilen das Vertrauen der Souveraine. Nachdem er die Intelligenz, die Europa regiert, und die man persönlich kennen muß, um sie zu würdigen, durchschaut hatte, kam er wieder nach England zurück. — Der positive und verständige Charakter des englischen Lebens mußte dem zusagen, der, wie Sidonia, die Sentimentalität scheute und sich oft hinter Sarlasmen zurückzog. Die männliche und thätige Intelligenz Englands beschäftigte und interessirte diesen hellen Kopf. Sidonia war gerade der Mann, der in den britischen Zirkeln willkommen seyn mußte; sein Reichthum, seine soziale Erfahrung, sein Scharfsinn, die strenge Einfachheit seiner Sitten, sein Freimuth, der sich jeder Familiarität enthielt, seine Vorliebe für anstrengende körperliche Uebungen, wie sie seiner angeborenen Energie nothwendig waren, dies waren Eigenschaften, welche von Engländern geschätzt und bewundert werden: man kann von Sidonia sagen, daß wenige Menschen populärer und feiner weniger verstanden war.“

Sidonia und Henry Coningsby treffen auf dem Schlosse des Lord Monmouth zusammen, wo sie sich bald einander anschließen.

„Sie werden in der Geschichte dieses Landes einen eigenthümlichen Zug bemerken“, sagte eines Tages Sidonia zu Coningsby, „daß nämlich der Inhaber der Gewalt daselbst immer unpopulär ist; Alle verbinden sich gegen ihn, bis er fällt. Erst waren die großen Barone im Besiß der Macht; die Kirche, sich des Königs als Werkzeug bedienend, stürzte sie. Die Macht ging auf die Kirche über; der König kaufte das Parlament und plünderte die Kirche. Nun blieb die Gewalt dem König; aber das Parlament, sich des Volkes bedienend, entthronte, vertrieb und wechselte den König und setzte endlich an die Stelle des Königs einen administrativen Beamten. Seit hundertundfünfzig Jahren ist das Parlament im Besiß der Macht, und seit sechzig bis siebzig Jahren wird die Unpopularität des Parlaments immer größer. Im Jahre 1830 versuchte es, durch eine Regeneration die Gunst des Volkes wieder zu gewinnen; aber da hierdurch das Parlament nur seine Macht vermehrt hat, so ist es auch nur desto verhaßter geworden. So gut wie die Barone, die Kirche, der König einander verschlungen haben, bis zuletzt der König vom Parlament neutralisirt wurde, so geht auch gewiß diese Körperschaft ihrer Zerstörung entgegen. Der Scharfblick des Staatsmannes muß also zu entdecken suchen, unter welcher Form und von welcher Seite der kommen wird, der das Parlament verschlingen wird.“

„Sie betrachten unsere Lage in einem sehr düsteren Lichte“, sagte Henry.

„Einem trüben, aber nicht düsteren. Ich kann den politischen Institutionen nicht jenen außerordentlichen Einfluß zugestehen, den unser Jahrhundert ihnen zuschreiben geneigt ist. Der Senat, der den Brennus auf seinen kurlischen Stühlen erwartete, war dieselbe Körperschaft, welche in einem anderen Zeitalter die wahnwitzigen Dekrete Nero's einregistrierte. Das Geschwornengericht wird als das Palladium unserer Freiheiten betrachtet. Doch ist es nicht so lange her, daß unter Karl II. die Jury ein eben so ungerechtes Tribunal war, als die Inquisition.“ Dieser letztere Name wurde von Sidonia nur mit einer besonders ernsten Betonung ausgesprochen; er erinnerte ihn an die Leiden seines Stammes, und wie sehr sein eigenes Schicksal durch die Inquisition modifizirt worden. „Es giebt Familien in diesem Lande“, fuhr er fort, „Familien, die den beiden historischen Parteien angehören, welche, wenn es die Verfolgung ihrer Häuser und die Ermordung und Proskribirung einiger ihrer berühmtesten Mitglieder galt, in einer Jury ihrer Mitbürger eben so unbillige und unerbittliche Richter gefunden haben, als wir in den Konklaven von Madrid und Sevilla.“

\*) Vgl. den Artikel: Das junge England in Nr. 101 des Magazins.